

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 3
 (Sommerliches Haus).
 Besondere: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namentliche Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
Einzahlungen
 sind bis Verwaltung gegen
 Vorweisung der billigen fest-
 gesetzten Gebühren entgegen-
 zu nehmen. Bei Abwesenheit Preis-
 nachschub.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postparcassen-Konto 886.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 3
 (Sommerliches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.60
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Ganzjährig . . . fl. 6.40
 Für III mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.50
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Ganzjährig . . . fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Versendungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 73.

Sissi, Donnerstag, 12. September 1901.

26. Jahrgang.

Der Bruderzwist im deutschnationalen Lager.

Der Zwist, welcher anlässlich des Landtagswahlkampfes in Böhmen zwischen den Alldeutschen und den dortigen Anhängern der Deutschen Volkspartei entbrannt ist, hat durch einige Ausfälle Schönereers in Salzburg eine über Deutschböhmen weit hinausreichende Ausdehnung erfahren.

Zur deutschböhmischem Wahlkampfe vertreten die Alldeutschen den Standpunkt, daß vor Festlegung der deutschen Staatsprache ein nationaler Ausgleich mit den Tschechen nicht angebahnt und daher auch die administrative Zweiteilung Böhmens nach den Sprachgebieten nicht angestrebt werden dürfe. Die Anhänger der Deutschen Volkspartei in Böhmen, an ihrer Spitze Heinrich Prade, halten selbstverständlich an der Forderung nach der deutschen Staatsprache fest, stellen jedoch in Uebereinstimmung mit der Deutschen Fortschrittspartei schon heute die Forderung nach administrativer Zweiteilung im Sinne des Pfingstprogrammes. Die Alldeutschen halten die beiden Postulate für unvereinbarlich und behaupten, daß durch die Einräumung eines reintschechischen Sprachgebietes mit tschechischer Amtssprache die Forderung nach Festlegung der deutschen Staatsprache unmöglich gemacht werden würde.

So weit bewegt sich der Streit um eine deutschböhmisches Hausfrage, gegenüber welcher Stellung zu nehmen, für die deutschnationalen Politiker der Alpenländer kein Anlaß vorliegt. Nun hat aber Schönereer den deutschböhmischem Janapfel auch in die Alpenländer herübergeschleudert.

Anlässlich der Enthüllung einer Bismarck-Gedenktafel in Salzburg leistete sich Abg. Schönereer folgenden Satz: „Die Volksparteiler wollen nicht ein Deutschösterreich, sondern eine Actiengesell-

schaft für Bahn- und Wasserbauten gründen, eine Versicherungsgesellschaft für Abgeordnete, welche gute Pfünden und reich bezahlte Stellen anstreben.“

Diese ungeheuerliche Behauptung ist notorisch un w a h r. Wer politisch zurechnungsfähig und nicht zum stumpfsinnigen Nachbeter hohler Schlagworte geworden ist, für den ist ein Beweis der Unwahrheit ganz überflüssig. Wir können den politisch denkenden Deutschen im steirischen Unterlande nicht zumuthen, daß sie auf einen solchen Beweis anstehen. Es ist aber tief zu bedauern, daß ein führender deutscher Politiker den unwürdigen Weg der Verdächtigung beschreitet und sich gar nicht der Pflicht bewußt ist, seine Behauptungen zu beweisen.

Wir wissen uns von dem Verdachte rein, daß die „Deutsche Wacht“ jemals ein Parteiorgan der Deutschen Volkspartei gewesen ist und verweisen nur auf unsere sympathische Haltung gegenüber der Alldeutschen Vereinigung und einzelnen Mitgliedern derselben.

Aber gerade deshalb müssen wir die notorisch un w a h r e n Verdächtigungen aus dem Munde Schönereers doppelt bedauern. Es ist ganz ausgeschlossen, daß durch dieselben die Volkspartei, an der wir ja keineswegs alles billigen, die aber dem nationalen Vertrauen der Alldeutschen bisher noch keine Enttäuschung hat widerfahren lassen, — es ist also ausgeschlossen, daß die Volkspartei durch die notorisch un w a h r e n Verdächtigungen Schönereers an ihrer politischen Ehre verlegt und von ihrem Prestige etwas verlieren könnte. Wohl aber hat Schönereer die Alldeutsche Vereinigung schwer geschädigt, indem er durch sein unbegreifliches Vorgehen jene alldeutschen Anhänger, die sich von Pariser Communardenwahnwitz freigehalten haben, aus der Partei hinaus-

peitscht und dem Siegeslaufe der radicalsten Richtung in den Alpenländern jäh und frivol ein Ende setzt. Ist es etwa nicht tief zu bedauern, wenn ein Mann wie Schönereer, der populärste Mann Deutschösterreichs, durch seine „erst späten“ Reden den politischen Ernst untergräbt, mit dem er und seine Partei eingeschätzt werden soll?

Als Anhänger der Alldeutschen Partei bedauert der Schreiber dieser Zeilen die Ausartungen eines Fraktionskampfes, welche den deutschen Namen beschmutzen.

Die weitere Entwicklung des Salzburger Scandals war vorauszu sehen. Um nicht durch Stillschweigen schuldig zu werden, mußte die Deutsche Volkspartei, durch ihren Vorstand Prof. Kaiser, (in einem offenen Briefe) von Schönereer Beweise fordern — daß solche zu erbringen, nie versucht werden wird, ist nicht nur bei der gänzlichen Unmöglichkeit, sondern auch aus persönlichen Gründen ganz ausgeschlossen. Wie sehr aber in gewissen jüngeren alldeutschen Kreisen der Blick für Wahrheit und Ehre durch die Zauberwelt der Phrase gelitten hat, möge daraus entnommen werden, daß das auf seiner nationalen Hochwacht so ausgezeichnet bewährte Brünner „Deutsche Blatt“ die Forderung Kaisers nach Beweisen — die Schärfe dieser Forderung verschwindet gegen die Maßlosigkeit der Salzburger Rede — als „Beleidigung des Führers“ (Schönereers) erklärt.

Und der deutsche Volkstag in Aich, der am Sonntag an 10.000 wackere deutschbewußte Männer zu einer gewaltigen Kundgebung des alldeutschen Gedankens vereinigte, ist über die Beweisfrage mit einer blinden Frivolität hinweggegangen, die des deutschen Ehrbegriffes unwürdig ist. Da wurde eine Entschliessung angenommen, in welcher mit Bezug auf den offenen Brief

Mein Bekannter im Bade.

Von Alfred Hanover.

Mein Gott, wer ist er doch nur, der mich da eben begrüßt hat? Ich kenne ihn ganz bestimmt! Wo habe ich ihn doch nur kennen gelernt? Was ist der doch? — Ein hübscher Kerl, fesch gekleidet; ist er ein Studienfreund von mir?

Ich überlegte, kam aber zu keinem befriedigenden Schlusse.

Ob er wohl zur Cur in Karlsbad ist? Er sieht durchaus gesund und kräftig aus. Wenn ich doch nicht ein so vorzügliches Physiognomiegebilde hätte! Es ist quälend, zu sehen, daß man von jemandem, den man bestimmt kennt, erkannt wird und nicht weiß, wer und was er ist.

Vielleicht ist man verpflichtet, mit ihm zu verkehren? Vielleicht wäre es von hohem Nutzen, die alte Bekanntschaft zu erneuern?

Ich überlegte fort und fort; umsonst, ich kannte ihn, aber weiterer wußte ich nichts. Jeden Morgen um sieben Uhr stand er beim Marktbrunnen, ließ sich ein Glas Wasser geben und beobachtete beim Trinken die Badegäste — speciell Damen, ganz speciell die hübschen jungen Damen. Wir begrüßten uns mehrere Tage hintereinander durch einfaches, heißes Putzgießen. Aus seinem Grusse war zu entnehmen, daß er meine Anrede erwartete.

Die jungen Damen sahen ihn gerne und lang an, er sah wirklich prächtig aus. Ich beneidete ihn. Und welche Erfolge hatte er morgens am Brunnen! Ich kam ganz in seine Nähe, um mir

ein Glas Marktbrunnen geben zu lassen. Ich grüßte. Er erwiderte den Gruß mit den Worten:

„Grüß Gott, Herr Doctor!“

Aus dem Ton seiner Stimme glaubte ich, daß er was Tüchtiges sei. Darauf ich:

„Grüß Gott! — Wie geht's?“

„Danke, ausgezeichnet! Wie geht's Ihnen?“

„Danke, gut!“

„Sind Sie zur Cur hier?“

„Nein! Sie?“

„Ja und nein.“

„Aha! Sehr gut! Habe das übrigens schon bemerkt.“

„So? Na, es sind aber wirklich auch zu nette Damen hier — rein zum Anbeissen! Ich fühle mich hier sehr wohl!“

Wir schüttelten einander die Hände. Wie sauber sah er wieder aus! Weißseidene Cravatte schon morgens um sieben Uhr. Donnerweiter! — War das nicht der Graf K., der damals Unparteiischer bei meiner Piffolemensur war? Der trug ja auch stets Nacht und Nebel. Aber nein, der hatte ja einen Schmiss auf der linken Wacke. Ich beobachtete jetzt meinen Bekannten auf Schmiss hin, fand aber kein. Wenn er kein Studierter war, ist er am Ende Officier, dachte ich. Während ich eben meine psychologischen Betrachtungen über die Nacht seiner langen Wimpern und schönen großen Augen auf Mädchenherzen anstellte, fragte er mich:

„Waren Sie bis jetzt in Wien?“

„Allerdings, ja, habe vor kurzem meine Kanzlei eröffnet.“

„Ah, gratuliere! Sie waren ja stets so eifrig und fleißig.“

Eben grüßte er eine auffallend reizende, überaus graziöse Dame, die in der Nähe vorüberging — dieselbe wie gestern, vorgestern und vorvorgestern. Sie sah fürstlich aus. Mein Bekannter verließ mich, als die Dame ihn scharf ansah, gieng auf sie zu und begrüßte sie herzlich mit kräftigem Händedruck. Sie unterhielten sich sehr lebhaft. Währenddem giengen mehrere Cavaliere mit ehrerbietigem Grusse an ihnen vorüber. Sie erwiderten die Grüsse steif und vornehm. Also er ist ein Officier in Civil, ganz bestimmt ein Officier, sagte ich mir. Jetzt gieng er mit der schönen Wackstelze spazieren und bald waren die beiden für mich nicht mehr zu sehen. Ich sah den Bekannten an diesem Tage nicht wieder; überhaupt war er ja nur morgens sichtbar.

Am nächsten Tage konnte ich zunächst die Frage, wer die wunderbar schöne Dame von gestern gewesen sei, nicht unterdrücken.

„Eine Gräfin Raszykowska — eine Polin —“ sagte er.

„Ein herrliches Weib!“ sagte ich „Kennen Sie sie denn schon von früher?“

„O nein, ich kenne sie erst seit vier Tagen. Ich machte ihre Bekanntschaft durch Zufall. Ich traf sie kürzlich beim Findlaterstempel, wagte es aber nicht, sie anzusprechen, obwohl sie eigentlich durchaus nicht spröde that. Zufällig ließ sie ein pikantes Buch von Prevost auf der Bank liegen, das ich zu mir nahm und übergab. Sie verstand kein Deutsch, bedankte sich auf Französisch, und nun

Kaisers an Schönerer einfach erklärt wird, „dass es Dinge gibt, für deren Dasein aus verschiedenartigen Gründen wohl nicht der gerichtlichen Ordnungsmäßige (!) Beweis erbracht werden kann, die aber dennoch thatsächlich vorhanden sind.“

Aus dem Tone dieser Entschliessung ist zu entnehmen, dass der Kampf zwischen den beiden deutschnationalen Parteien zum unberechenbaren Schaden des deutschen Volkes immer hässlichere Formen annehmen wird. Die Alideutschen der Alpenländer werden sich in ihrem ehrlichen Streben für die Ideale ihres Volksthum, für die höchsten Güter ihres Volkes durch Verirrungen einzelner nicht irre machen lassen.

O. A.

Südmärk.

Bei der diesjährigen Hauptversammlung des Vereines „Südmärk“ in Wolfsberg wurde nachstehender Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr erstattet:

... So wende nach außen,
So wende nach innen die Kräfte
Jeder, da wär' es ein Fest,
Deutscher mit Deutschen zu sein!
Goethe.

Die Zeit hat uns Deutschen in Oesterreich gelehrt, dass wir von der parlamentarischen Gesetzgebung nicht die mindeste Hilfe für die Erhaltung und den Schutz unseres Volksthum zu erwarten haben, und dass lediglich die Selbsthilfe, namentlich wenn sie fern der Tagespolitik mit zielbewusster Gliederung durchgeführt erscheint, in dem uns von allen Seiten aufgetrosten Kampfe siegreiche Abwehr verbürge. Auf diesem Erfahrungssatze, demzufolge es auch für ein Volk keinen besseren Wegweiser gibt als völkische Selbsterkenntnis, beruht unser Schutzverein „Südmärk“, der alle vollstreuen Deutschen in Kärnten, Krain, dem Küstenlande, Nieder- und Oberösterreich, in Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg zur gemeinsamen rastlosen Arbeit für unseres Volkes geistiges und wirtschaftliches Wohl heranzuziehen strebt.

Dank seiner guten Grundlage, dank der selbstlosen unermüdbaren Tätigkeit vieler seiner Mitglieder, dank dem in ihm lebenden und wirkenden, rein völkischen deutschen Geiste hat er sich auch während der elf Jahre seines Bestehens zu einem staatlichen und starken Bollwerke herangebildet. In den einzelnen Ortsgruppen ist allerdings nicht immer das rege Leben, das wir sehnlichst wünschen, wenn auch freudig und dankbar anerkannt werden muss, dass an zahlreichen Orten die Männer, die sich unserem Vereine angeschlossen haben, in den vordersten Reihen der rücksichtslosesten Streiter für deutsches Recht und deutsche Ehre zu finden sind. Insbesondere müssen wir aber viele unserer Orts-

gruppen dringend ersuchen, hinsichtlich der Beantwortung unserer Anfragen nicht gar so saumselig vorzugehen, denn durch Unpünktlichkeit, Ungenauigkeit und Lässigkeit in der Erledigung unserer Zuschriften wird uns die reichliche Arbeit unnötig erschwert.

Erst wenn es gelingt, in allen nennenswerten deutschen Ansiedelungen unseres Vereinsgebietes die „Südmärk“-Ortsgruppen zu wehrhaften, nicht bloß Pflichtgülden einheimsenden, sondern auch in unserem Sinne unermüdblich arbeitenden Wachposten des deutschen Volksbewusstseins zu erziehen, erst dann wird das erreicht werden, was die „Südmärk“ ihrer Verfassung und Bestimmung nach sein soll, nämlich eine unwiderstehliche Schutzwehr und segensreiche Wohlfahrtsanrichtung für das gesammte geistige und wirtschaftliche Leben Deutschösterreichs.

Die innersten und gefährlichsten Feinde unseres Volkes sind aber noch immer die Deutschen selbst, jene Volksgenossen, die statt ihre oft bedeutende Begabung und Erfahrung, ihre Geld- und Machtfülle zur unablässigen Festigung unseres Volksthum dienstbar zu machen, sie verblendet und streberisch in grobgenussüchtiger Weise dem Volksthum zum Schaden mißbrauchen. Wir müssen leider feststellen, dass der Cassenbericht des Herrn Zahlmeisters gegen das vergangene Jahr den erheblichen Ausfall von über 12.000 Kronen an Spenden ergibt; diese Thatsache, die an sich schon tief bedauerlich ist, wird dadurch noch bedenklicher, dass die Ansprüche, die von wirtschaftlich bedrängten Volksgenossen an uns gestellt werden, stets zunehmen. Wir müssen also die Ortsgruppen auf die Verringerung der Spenden aufmerksam machen und sie eindringlich ersuchen, dass sie bei allen sich ergebenden Anlässen (Versammlungen, Unterhaltungen, Festen, Spielen, Wetten u. s. w.) des Vereines „Südmärk“ gedenken möchten, um so dessen Einnahmen nicht nur zur früheren Höhe wieder emporzubringen, sondern noch zu steigern. Unsere besitzenden Classen sind meist von einer empörenden Gleichgültigkeit und Fälschigkeit völkischen Fragen gegenüber. Noch immer ist die Zahl jener Volksgenossen verschwindend klein, die an den auf die wirtschaftliche und geistige Kräftigung des Ostmarkvolkes, auf die Sicherung unserer südlichen Sprachgrenze gerichteten Bestrebungen unseres Vereines werthätigen Antheil nehmen; deshalb ist es auch der Hauptleitung nicht möglich, überall dort Hilfe zu bringen, wo diese dringend geboten ist, geschweige denn, dass sie an die großen Aufgaben, z. B. an die Besiedelung, herantreten könnte. Ungefähr 5 Millionen Deutsche zählt unser Tätigkeitsgebiet, und von diesen erfüllen nur etwa 25.000 ihre Pflicht in dem Dienste der deutschen Südmärk und des deutschen Volkes; denn eine heilige Pflicht ist es, wach zu sein und das Pulver trocken zu halten, wenn der Feind tückisch von allen Seiten das Vätererbe beschleicht.

Wie ganz anders sieht es bei unseren slavischen Segnern aus! Die Ustredni Matices Skolska zum

Ich beschloß fest, heute abends sofort die brennende Frage an ihn zu richten, um aus all den quälenden Ueberlegungen herauszukommen.

Er erschien pünktlich, that aber mir gegenüber auffallend linksch unterthänig. Was hatte das zu bedeuten?

Jetzt will ich ihn fragen, wie er heißt. Ich brachte das Gespräch auf die Gräfin.

„Die Gräfin“, begann ich, „hat scheinbar viele Bekannte hier — sie wurde vielfach von hohen Militärs gegrüßt —“

„Allerdings! Ihr Mann ist ein großer Diplomat, und die Herren bemühen sich um ihre Freundschaft. Sie hat nun aber eine große Antipathie gegen alles was Militär heißt.“

„Sind Sie denn nicht selbst Officier?“

„Ich, Herr Doctor? Ich Officier? Warum solcher Spott?“ Er machte ein beleidigtes Gesicht und fuhr fort: „Sie wissen wohl nicht, wer ich bin? Das sollte man nicht für möglich halten! Sie haben mich Jahre hindurch allabendlich, beim Namen gerufen. Ich heiße Fritz!“

Mir wirbelte jetzt der Kopf. Warum nannte er nur seinen Vornamen? Ich fragte ihn: „Wo lernte ich Sie denn kennen?“

„Aber Herr Doctor! In Wien! Wissen Sie denn das Spatenbräu nicht mehr? Da habe ich Ihnen manchen Krug angefahren, zumal Sie ein flotter Trinker waren.“

Jetzt fielen mir Schuppen von den Augen! Es war der Kellner Fritz vom Spatenbräu. Sapperment!

Was so eine polnische Gräfin für Glück haben kann! —

Beispiel hielt im Frühlinge dieses Jahres über 20. Versammlung ab, bei der die erstatteten Berichte, insbesondere die Cassenausweise, Zeugnis von einer geradezu bewundernswerten Opferwilligkeit des tschechischen Volkes ablegten. Die deutschgeschriebene Tschechenzeitung „Politik“ schrieb darüber in ihrem Leitartikel vom 2. Ostermonat d. J.: „Die „U. M. S.“ hat das Kunststück zusammengedrückt, dass sie bezüglich der Einnahmen des Deutschen Schulvereins weit hinter sich gelassen hat. Und hinter dem Schulvereine steht eine Nation von 60 Millionen.“

60 Millionen Deutsche sind also nicht imstande auch nur einen kleinen Theil jener Summe anzubringen, die ein kleines Volk von 6 Millionen mühelos seiner Selbsterhaltung opfert!

Und das Volksgefühl ist ja doch ein Naturgebot und keine menschliche Parteilichkeit! Das die Natur braucht es zum Wettkampfe der Arten im Streben ums Bessere, Tüchtigere. Es ist kein bloßer Uebergang, sondern bleibend wie der Raum ums Dasein. Nur in der Reinheit und Einheit der Rasse und Art, in der deutschen Sitte und Bildung, in der geistigen und wirtschaftlichen Stammeswehrkraft kann sich unser Edelvölk dauernd für sich selbst und dauernd herrschend und befruchtend für andere erhalten. Das einzige was im Flusse der tausendjährigen Entwicklung Bestand hat, ist das Volk. Alles andere ergibt sich als vorübergehender Zustand. Die Staaten, als Zusammensetzungen von Völkern, kommen und gehen, und noch viel wandelbarer sind die Verfassungen der Staaten und die Zustände der Gesellschaft.

Diese ewigen Wahrheiten wissen unsere Segner allezeit in Betracht zu ziehen; in dem oben erwähnten Aufsätze der „Politik“ lesen wir ja daraus auch die beherzigenswerthe Stelle: Die Matices ist in gewisser Richtung eine Spareinlage, in welcher jeder Heller Tausende, wenn auch nicht dem Einzelner, so doch der Nation bringt. Um 8 Millionen hat das böhmische (lies tschechische) Volk für die Matices gesammelt, an hundert Schulen errichtet und tausende von Kindern gerettet (!). Es würde zu weit führen, alle die Factoren zu schildern, die man in den Dienst der Matices stellte. So Hochzeiten und Leichenbegängnissen, bei Taufen und Gedenktagen, bei Gerichtsverhandlungen und Verkäufen, bei Ausflügen und Jubiläumstagen, überhaupt sowohl bei freudigen, als auch bei traurigen Anlässen war es die „U. M. S.“, deren man hiebei stets eingedenk war.

300 Personen insgesamt bedachten die Matices in ihren letztwilligen Verfügungen, darunter Friedrich Schnell mit 196.000 fl., L. Brumlik mit 50.000 fl., S. Ernek mit 10.000 fl., Notar Adam mit 4000 fl. u. s. w. Und unsere Volksgenossen? Die ermögenden Deutschen sind in ihrer erdrückenden Mehrheit erhaben über den „unseligen Nationalitätenstreit“ und sitzen in ihren Landhäusern und Schlössern, unbekümmert um das, was und wo Herzen in Empörung aufstammen macht. Die breiten Schichten unseres Volkes aber werden nie immer zum überwiegenden Theile vom Judenthum und von der Jesuitenpolitik auf internationale Bahnen abgelenkt. Außerdem zehren am deutschen Marke noch mannigfache schwere Schädiger: Laueheit, Kleinmüthigkeit, Trägheit, Duckmäuserkriecherei, die Verblendung, Verstocktheit, Selbstsucht, die Vortheilsgier und die unselige Zwitterart. Und doch wäre gerade die Schwüle unserer Zeit das richtige Treibwetter für die deutsche That!

Wir legen jedoch — wie schon eingangs erwähnt wurde — den Hauptwert nicht auf äußere Dinge, auf große Zahlen oder auf Geld und Ruhm allein. Gewiss, wir brauchen jeden deutschen Mann, jedes deutsche Weib, wir können gar nicht genug Mitglieder und Mittel erlangen, um all das Ansehnliche und in unseren Satzungen Niedergelegte zu vollbringen. Aber weit wertvoller und wichtiger noch als all das ist der richtige Geist, die Fortpflanzung und der Ausbau werthtätiger Gesinnung und völkischen Selbstbewusstseins. Ein hundert echten, durch und durch strammen und verlässlichen Deutschen läßt sich wahrlich mehr für unsere heilige Volkessache wirken als mit tausenden von bloßen Sportdeutschen, die nur der Mode der Laune halber eine Zeitlang zu unserem Banne stehen; denn wir müssen mit allem Ernste, mit gründlicher Vertiefung an der innerlichsten Kräftigung unseres Volksthum arbeiten.

Unser Volk hat die schwersten Heimjüngungen glanzvoll überdauert, so lange es an seinem eingeborenen Idealismus festhielt. Nun ist eine Zeit hereingebrochen, in der das furchtbare Unsthum des Allmaterialismus die größte und beste Kraft unseres Volkes, eben diesen stets unbefug-

folgte eine amüsante französische Unterhaltung, besonders über den Inhalt jenes gepfefferten Buches. Ich freute mich königlich darüber, dass ich etliche Jahre in Paris gewesen war und gut französisch sprechen konnte. Sie war recht pikant — seit Paris hatte ich so was nicht mehr gehört. Ein entzückendes Weib!“

„Dann kann man Ihnen ja gratulieren! Aber warum sieht man Sie denn übrigens nie während des Tages?“

„Ich widme mich den ganzen Tag der Gräfin; nur abends bin ich frei — die Abende waren recht langweilig!“

„Meine Abende ebenfalls“, bemerkte ich.

Ich war merkwürdigerweise recht unzufrieden über meine vereinsamte Stellung, deren Schattenseiten sich besonders abends von acht Uhr an empfindlich geltend machten, wo Karlsbad mir wie ausgehorben vorkam. Daber erlaubte ich mir den Vorschlag zu machen, wir beide wollten von heute an abends zusammenkommen, unser Bier gemeinschaftlich trinken, eventuell Karten spielen. Mein Vorschlag erfreute ihn sichtlich. Wir verabredeten uns, um acht Uhr beim „Schild“ zusammenzutreffen.

Eben gieng Gräfin Maszykowska vorüber. Wieder der intime Gruß beiderseits. Ich zog auch den Hut — sie grüßte nochmals ein bisschen nach. Mir wurde das Herz schwer, als er — Donnerwetter, ich hatte ja wieder vergessen, nach seinem Beruf zu fragen — als er mit der entzückenden Gräfin abzog. Er hatte mich doch vorhin mehrfach mit meinem vollen Namen genannt. Er mußte mich genau kennen.

baren Idealismus, gefährlich bedroht. Da können vor allem die deutschen Frauen zur Verbreitung und Vertiefung des idealen völkischen Gedankens, wie zur Pflege deutscher Art wesentlich beitragen; sie müssen in der zarten Kindesseele den Funken des Volksempfindens anzufachen und durch rein-deutsche Erziehung den festen Grund für die begeisterte Hingabe an unsere Hochziele schaffen.

Frei von jeglicher Vereinsmeierei, die die Pflege des Familienlebens beeinflusst und zur Verflachung des völkischen Gefühls beiträgt, wollen wir Südmärker einmütig trachten, daß deutsches Volksthum unveräußerlich, unverlierbar, untheilbar bleibe, daß es von jedem Stammesgenossen mit Entschiedenheit, ohne Klügelei und Vorbehalt rückwärtslos verteidigt werde. Stärkung des Volksempfindens, Erkenntnis der Wesensbedingungen unseres Volksthum und der Zweckbestimmung, die von der Vorsehung dem Germanenvolke gewiesen, Erziehung völkischer Kräfte, die unbekümmert um oben wie unten als einzigen Leitstern ihres Thuns und Lassens lediglich des großen deutschen Gesamtvolkes Wohl und Wehe nach der Geschichte tiefer Lehren erkennen und darnach unverdrossen handeln, — das ist der Südmärker höchstes Ziel und heißestes Streben.

Erlösung bringt nur reinste Volkessiebe,
Die sich zur Macht erhebt in Spruch und Schlag,
Die bis zum letzten Hauche, letzten Siebe
Hell lobend flammt, was ihr auch dräuen mag.
Geweih't sei Geist, Gemüth und Leib und Leben
Dem Heldevolke, dem kein andres gleicht,
Mit Klugheit sei gepaart das erste Streben,
Das keiner Lockung, keiner Drohung weicht.

Zu Todtentänzen wurden längst die Feste,
Das ewige „Feiern“ schafft nicht Recht, nicht Ruh,
Stolz, still und stark zu wirken ist das Beste, —
Mutter, gib uns Herz und Muth dazu!
Gemüth und Kraft in sicherem Vereine
Gewähren frohe Siegeszuversicht,
Im Lieberzauber und im Schwerterglanze
Steigt hehr der Abelschwert aus Licht.

(Schluss folgt.)

Die Südmärker-Hauptversammlung in Wolfsberg.

Sonntag hielt der Schutzverein „Südmärker“ in Wolfsberg seine zwölfte Hauptversammlung ab, die zu dem besuchtesten dieser Vereines gehörte. Die Stadt war festlich besetzt.

Um 9 Uhr vormittags wurde im Festsaale des Rathhauses eine Vorbesprechung der Delegierten abgehalten, welcher sich um 10 Uhr die Hauptversammlung anschloss. Dieselbe wurde durch den Obmann der Hauptleitung, Dr. Robert v. Fleischhacker, mit wenigen Worten eröffnet, worauf derselbe dem ersten Schriftführer, Herrn Heinrich Wastian, das Wort zur Erstattung des Thätigkeitsberichtes ertheilte.

Dr. v. Fleischhacker führte aus, daß die von der „Südmärker“ aufgestellten Sammelbüchsen einen verhältnismäßig nur geringen Ertrag abwerfen und sporn zu regerer Benützung dieser gewisstragsfähigen Einnahmsquelle an. Besonders in Gastwirtschaften und Gesellschaften sollte man sich der Sammelbüchsen fleißig bedienen.

Den Cassibericht erstattete in klarer und übersichtlicher Weise der Zahlmeister Herr Adolf Horneck. Danach beträgt der Stand des Vereinsvermögens am 31. December 1899 171.952 K 30 h, die Mehreinnahmen im Jahre 1900 32.210 K 51 h, das Gesamtvermögen am 31. December 1900 204.162 K 81 h.

Demn Cassier wurde in Anbetracht seiner umsichtigen Leitung der Geschäfte der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen und demselben das Absolutorium ertheilt.

Herr v. Dr. Ferdinand Knull berichtete über die von der „Südmärker“ ins Leben gerufenen Volksbüchereien.

Der Vertreter der Ortsgruppe Winklern im Möllthale fragt an, ob es nicht möglich wäre, transportable Leihbibliotheken einzuführen, so daß die kleineren Ortsgruppen von Graz aus mit Büchern gegen Leihgebühr versehen werden könnten, was Herr v. Dr. Knull dahin beantwortet, daß man bereits die Idee gefaßt hat, nach dem Muster des Deutschen in Böhmerwaldbundes fahrende Bibliotheken einzuführen. Die Antwort auf eine diesbezügliche Anfrage sei noch ausständig.

Ueber die Südmärker-Kalender-Frage entspinnt sich eine längere Debatte, in welcher Herr Director Rieger aus Neumarkt beantragt, die Südmärker-Leitung möge denselben in eigene Regie über-

nehmen, da sich dabei gewis etwas verdienen ließe. Die stetig zunehmende Abnehmerzahl lasse ein günstiges Resultat erhoffen. Am besten geschehe dies durch eine Ausschreibung; diejenige Firma, welche die niedersten Preisansätze stelle, solle mit der Ausführung des Kalenders betraut werden. Ferner wünscht Herr Dir. Rieger eine getrennte Ausgabe des Kalenders für die einzelnen Ländergruppen mit Anchluss eines Adressbuches.

Die Neuwahl des Ausschusses hatte nachstehendes Ergebnis:

Auf drei Jahre: Victor Berka, Professor an der Handelsakademie in Graz; Max R. v. Burger, Fabrikbesitzer in Klagenfurt; Dr. Robert v. Fleischhacker in Graz; Dr. Paul Hofmann v. Wellenhopf, Reichsrathsabgeordneter in Graz; Dr. Julius Kratter, Universitätsprofessor in Graz; Theodor Beupelmann, Ingenieur in Graz; Josef Pleint, Notariatssubstitut in Graz; Heinrich Wachler, städt. Ingenieur-Adjunct in Graz. Auf zwei Jahre: Franz Prechtl, städt. Rechnungsrevident in Graz. Auf ein Jahr: Ludwig Paul, Bahncommissär in Innsbruck. Als Ersatzmänner: Anton Krebs, Tapezierer in Graz, Erwin Nowotny, Kaufmann in Graz, Dr. Alexander Pesendorfer, Rechtsanwalt in Graz, Dr. Moriz Rüpschl, Beamter der steiermärkischen Landesbibliothek in Graz, Hans Sauseng, Kanzleivorstand der Weiserischen Wagenfabrik in Graz, Dr. Hans Freiherr v. Sternbach, Rechtsanwalt in Graz. In den Aufsichtsrath: Dr. Julius von Derchatta, Rechtsanwalt in Graz, Anton Fürst, Gewerke in Kindberg, Josef Ruderer, Graz, Gustav Stiger, Kaufmann in Cilli, Anton Walz, Gutbesitzer zu Wartberg im Mürztale. Nach dem Wahlgange kamen die Anträge der Ortsgruppen zur Verlesung. Ein Antrag der Ortsgruppe Bozen auf Abhaltung der nächsten Hauptversammlung in Bozen wurde einstimmig angenommen. Dr. Hiebaum aus Graz legt der Hauptleitung ans Herz, die Südmärker Volksbank nach besten Kräften zu unterstützen, denn mit der Zeit werde dem Vereine dann in besagtem Institute eine große Hilfe erwachsen.

Nachdem sich Niemand mehr zum Worte meldete, brachte der Vorsitzende ein soeben eingelangtes Schreiben der Burschenschaft „Styria“ in Graz zur Verlesung, wonach dieselbe dem Vereine aus Anlass ihres 40jährigen Gründungsfestes einen Betrag von 100 K spendet, welche Nachricht mit Heil-Rufen aufgenommen wurde. Im Anschluss daran dankte Herr Dr. v. Fleischhacker den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen; der Besuch übertraf alle bisherigen Resultate in dieser Beziehung, denn es waren 30 Gründer und 59 Ortsgruppen mit 122 Delegierten vertreten.

Erzwungener Frieden.

Alarmierende Gerüchte durchschwirten in der jüngsten Zeit die Oeffentlichkeit. Die Vorfälle am Balkan thürmten sich wie schwere Gewitterwolken an dem politischen Horizonte auf, man sprach viel von intensiven Kriegerrüstungen in Rußland, von Truppenansammlungen am Pruth, von der Beschleunigung der Fertigstellung der Befestigungen auf dem russischen Terrain an der Donaumündung, kurz: die „russische Gefahr“ wurde mit grellen Farben in verschiedenen Tonarten erdörtet. Eine beruhigende Darstellung der Dinge kommt nun aus Berlin, wo man die russischen Verhältnisse sehr genau kennt, so genau, daß man sogar in russischen Regierungskreisen die präcise Kenntnis der eigenen Zustände nicht selten aus deutschen Quellen schöpft.

Von der richtigen Anschauung ausgehend, — daß man zum Kriegsführen Geld, Geld und abermals Geld braucht, weist man auf gut unterrichteter Seite in Berlin nach, daß in dieser Beziehung das Zaren-Reich recht übel daran ist. Rußland ist heute mehr denn je ein „Koloss auf thönernen Füßen“. Und je größer der Koloss wird, desto „thönerner“ werden seine Füße. Man macht sich in Rußland selbst keine Illusionen über die maßlose Zerrüttung der dortigen Volkswirtschaft. Man weiß genau zu berechnen, wie dies auf die russische Staatswirtschaft zurückwirkt. Daß der russische Staatscredit bisher davon unberührt bleiben konnte, hat seinen Grund darin, daß das russische Reich über derart unermessliche Hilfsquellen verfügt, welche es nur zu erschließen braucht, um alles wieder in Ordnung zu bringen. Allein damit diese umfangreiche Sanierung mit Erfolg in Angriff genommen werden könnte, muß Doppeltes geschehen. Der Staat muß sich die Mittel schaffen, um sowohl dem Rückgang der Einnahmen zu begegnen, als auch jene großen Investitionen zu machen, welche das erstarrte wirtschaftliche Leben wieder in Fluss bringen sollen. Als politische Hebel dafür sind zu betrachten die Reisen des

Zaren nach Frankreich und Deutschland, wie die Einleitung engerer finanzieller Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Man beabsichtigt den Bau von 5 bis 6000 Werst neuer Bahnen, sowie den Bau des Canals zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee, ferner die Herstellung einer zahlreichen Transportflotte, sowie die Anlage von neuen Häfen und Docks. Nicht minder will man, nein, muß man auf Gründung einer besonders kapitalkräftigen Mobilbank bedacht sein, da fast alle russischen Institute dieses Genres so gut wie actionsunfähig geworden sind. Ebenso fehlt es an Eisenbahn-Lastwagen und sonstigem Material, wofür 100 bis 150 Millionen Rubel kaum genügen werden.

Zwei Umstände haben zuvörderst den bedenklichen Rückgang der staatlichen Einnahmen in Rußland herbeigeführt: Die fast ständigen, intensive Hungersnoth verursachenden Missernten gerade in den fruchtbarsten Theilen des Reiches, im Gebiete der sogenannten Schwarzerde (Wolga- und südrussische Gouvernements), sowie die Wirkungen der Gesehe zur Eindämmung der Trunksucht. Das erste Moment brachte gewaltige Steuerausfälle, so daß die Steuerrückstände bei den Bauern allein über 150 Millionen Rubel betragen. Ueberdies wird heuer wieder arger Nothstand in fast 20 Gouvernements (Rußland besitzt deren 67) gemeldet, für welchen die bezüglichen Zemstvos staatliche Subventionen von etwa 200 Millionen Rubel verlangen. Die Ausfälle im Ertrage des Branntweinmonopols lassen sich kaum übersehen, da sie von Jahr zu Jahr steigen. Aber so segensreich die moralischen Folgen der Antialkoholmaßregeln für das Volkwohl sein mögen, so bedrohen sie das Budget hingegen mit dem Verluste von jährlich vielen Hunderten von Millionen.

Im ganzen russischen Reich wüthet ferner seit länger denn Jahresfrist eine verheerende Industrie- und Creditkrise; man hatte allem Anscheine nach im Punkte der forcierten Schöpfung von Industrien zu viel gethan. Ueber tausend Actien-Unternehmungen in der Eisens-, Textil- und Montanbranche waren meist mit belgischem Capital ins Leben gerufen worden, und, was das Schlimmste ist, es entwickelte sich hierbei eine maßlose Agiotage, so daß der unvermeidliche Zusammenbruch dann doppelt und dreimal so viel Geld verschlang, als ursprünglich investiert worden war. Natürlich reihte sich daran, von den gewöhnlichen Begleiterscheinungen der Absatz- und Verkehrsstörungen bedingt, eine finanzielle Krise gefährlichster Sorte, welche viele der ältesten und bestfundierten Firmen, sowie eine Anzahl von Actienbanken in den Strudel des Abgrundes gezogen hat. Die Reichsbank hilft zwar mit reichen Vorschüssen auf Waren und Effecten, so weit sie nur kann, sie muß jedoch im Interesse der kaum vollzogenen Regelung des Geldwesens ein gewisses Maß einhalten, — wer weiß, ob sie dies nicht schon überschritten hat! Aber hier bricht Noth nicht bloß Eisen, sondern auch — Gold, da die zahlreichen Arbeiterentlassungen bereits vielfach zu Straßenunruhen führten, ja sogar zu Massenaufzügen mit rothen Fahnen in Petersburg selbst, welchen gegenüber man zur Anwendung militärischer Gewalt zu greifen nicht gewagt haben soll.

Unter solchen Umständen ist es naheliegend, anzunehmen, daß Rußland an Eroberungskriege zu denken nicht gestimmt ist, wie auch nicht anzunehmen ist, daß man einen Krieg anfangen wird, um die inneren Verlegenheiten los zu werden. In unterrichteten Berliner Kreisen nimmt man, gestützt auf die Kenntnis der wirtschaftlichen Lage Rußlands, an, daß dieses beim besten Willen jetzt und auf Jahre hinaus in Europa keinen Krieg führen kann, da es weit mehr dabei in Gefahr sehen, als es je gewinnen könnte. Die Friedensliebe des Kaisers Nicolaus ist nicht bloß in seiner persönlichen Neigung begründet, sie ist für ihn die vornehmste Herrscherpflicht. Den Friedensfreunden kann es nur recht sein, wenn Rußland an der Consolidierung seiner Finanzlage noch auf viele Jahre hinaus zu arbeiten hat.

Politische Rundschau.

Katholikentag mit Protest in Olmütz. Ohne weitere Störung fand am Sonntag in Olmütz der Katholikentag und die deutsch-nationale Protestversammlung statt. Der Katholikentag war von 3000, die Protestversammlung von 5000 Personen besucht. Bei letzterer sprachen die Abgeordneten Dr. Chiari, Dr. Menger, Lindner, Zimmer und Albrecht. Durch beide Versammlungen erfuhr die „Los von Rom“-Bewegung eine namhafte Förderung.

Der neue Kriegsminister. Der Kriegsminister wird pensioniert und an seine Stelle kommt Feldzeugmeister von Waldstätten. Lange schon sprach man von der Pensionierung Kriegshammers, aber

eine hohe Hand hat ihn gehalten. Jetzt muß er aber doch gehen und der eigentliche Grund ist sehr interessant. Durch die wenig geschickte Politik unseres auswärtigen Ministeramtes hat Oesterreich auf der Balkanhalbinsel fast alle Freunde verloren. Dort strebt alles zu Rußland hin und der geringste Anlaß kann uns dort in einen Krieg verwickeln, in welchem sich natürlich Rußland auf die Seite unserer Gegner stellen würde. Oesterreich will nun zum Kriege gegen Rußland gerüstet sein und zu diesem Zwecke in Galizien an der russischen Grenze eine Reihe von Befestigungswerken erbauen. Außerdem hat es mit Rumänien ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge dieser Staat mit 250.000 Mann diese Festungen schützen hilft. Endlich sollen vier Donaupanzerschiffe gebaut werden. Die Befestigungen werden 160 Millionen Kronen, die Ausrüstung dieser Plätze mit Geschützen, Munition und Verpflegungsgegenständen wird annähernd 14 Millionen kosten. Um nun die Steuerzahler auf diese Ueberraschung einigermaßen vorzubereiten, hat bei den heurigen Delegationen Herr von Goluchowski die Lage etwas gefährlicher dargestellt und das Reichskriegsministerium wird dann bei den nächsten Delegationen sagen: Jetzt, meine Herren, zählt's! und die Delegationen werden Ja oder Nein sagen müssen. Nun ist aber Exr. Krieghammer nicht beliebt, man glaubt, daß ihm die Millionen nicht bewilligt werden dürften und darum muß er gehen und Herr von Waldstätten soll den Völkern Oesterreichs die bittere Pille eingeben. Seht ihr so wird's gemacht. Man fragt nicht, um den Steuerzahler der ohnehin mit Schrecken auf die großen Kosten der Bahnbauten, der Wasserstraßen u. d. d. uns bevorstehen; man fragt nicht, ob dieser ungeheure Aufwand auch wirklich im Verhältnisse steht zu den zu erhoffenden Vortheilen; man fragt nicht, ob das Uebereinkommen mit Rumänien wirklich nothwendig oder ob es nicht ein großer Fehler war, Rußland dadurch zu reizen und mißtrauisch zu machen. Man will einen Fehler durch einen zweiten gutmachen, denkt aber nicht, daß bei den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen weitere Auslagen zur Vergrößerung der Wehrmacht und zur Deckung der ins Ungemessene wachsenden Militärlasten einfach unmöglich sind. Man tröstet sich, wie immer, mit den Worten aus Schillers Wallenstein: „Ei was, es war ein gutes Jahr, der Bauer kann schon wieder geben!“ — Wir werden sehen, welche Antwort unsere Volksvertreter dem neuen Kriegsminister geben werden.

Attentat auf Mac Kinley. In der Ausstellung zu Buffalo wurde Freitag nachmittags auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mac Kinley, ein Revolverattentat verübt. Während jedoch die ersten Meldungen besagten, daß die Verwundungen des Präsidenten tödtlich seien, wurde später berichtet, daß dieselben wohl sehr ernst, jedoch nicht unbedingt tödtlich sein müßten. Mac Kinley war im Musiktempel der Ausstellung gerade daran, die üblichen Händebrücke mit den Umstehenden zu wechseln, als auch ein gut gekleideter Mann an ihn herantrat und, indem er die dargereichte Hand des Präsidenten festhielt, aus einem Revolver, den er unter einem Taschentuche verborgen hielt, zwei Schüsse abfeuerte. Eine Kugel blieb im Brustknochen stecken und wurde entfernt, während die andere den Weg durch den Magen nahm. Der Attentäter wurde sofort umringt und festgenommen. Er gab an, Niemand zu heißen, es stellte sich jedoch heraus, daß sein richtiger Name Leon Czolgosz ist, daß er polnischer Abkunft und in Detroit geboren sei. Er gab an, er habe keine Mitschuldigen; anarchistische Schriften hätten ihn überzeugt, daß die Regierung der Union durchaus schlecht sei. Das beste Mittel, diesem Zustande ein Ende zu machen, wäre die Ermordung des Präsidenten. Er sei Anarchist und habe sich auf die That vorbereitet. Er habe sich in die Ausstellung begeben mit dem Vorsatze, das Gebot seines politischen Glaubensbekenntnisses auszuführen und einen Herrscher von der Oberfläche der Erde zu beseitigen. Es wurden zahlreiche Anarchisten unter dem Verdachte der Mitschuld verhaftet. In Paterson ist der Attentäter angeblich unbekannt. Mac Kinley befindet sich bereits außer Gefahr.

Die „Geschäfte“ des Herrn Krieghammer. Der gemeinsame Kriegsminister, dessen Stellung seit längerer Zeit als erschüttert gilt, hat anlässlich der Vergebung eines Kasernenbaues in Wien an ungarische Juden die begreifliche Stellungnahme der Wiener Baumeister-Genossenschaft hervorgerufen. Die Pester Firma Grünwald und Schiffer, hinter der eigentlich die auch in Ungarn von öffentlichen Bauten ausgeschlossenen Unternehmer Haas und

Deutsch stehen sollen, hat von der Statthalterei nur auf Grund ungarischer Zeugnisse die Concession zum Betriebe des Baumeistergewerbes in Wien erhalten und wurde Grünwald, dem der Kasernenbau im Betrage von 2.700.000 Kronen bereits übertragen ist, erst im März dieses Jahres beim Baumeister Wolf in Wien als Lehrling aufgedungen. Das Tragikomische an der Geschichte ist aber, daß die Bauunternehmung Brüder Grünwald und Schiffer mit dem Lehrlinge als Chef in Wien überhaupt nicht auffindbar und ihre Adresse im Wohnungsanzeiger von Wien falsch sein soll. Wie die „D. Ztg.“ berichtet, hätte die jüdisch-ungarische Firma einen Nachlaß von 10.7 v. S. angeboten, wogegen das Anbot zweier Wiener Firmen 7 und 7.88 v. S. war; der Unterschied war also nur etwa 90.000 fl. Die Pester Firma soll vor drei Jahren in Concurs gewesen sein; ihre Bauten seien geradezu verüfflicht. So drängt sich also die Frage auf, was wohl Herrn von Krieghammer veranlaßt haben mag, diese Firma in so auffälliger Weise zu begünstigen.

Deutschvölkischer Arbeiter- und Gehilfen-tag für Oberösterreich und Salzburg in Wels. Die Vorbereitungen für diesen am 22. September stattfindenden Arbeitertag sind bereits beendet und die Einladungen an die verschiedenen ehrenfesten Vereine ausgesandt. Nach den bis jetzt angemeldeten Vertretern dürfte sich dieser völkische Arbeitertag zu einem wahren deutschen Volkstage gestalten. Den Verhandlungen, welche vormittags von 8—12 Uhr stattfinden, wird Herr Ferdinand Burschovsky, Verbandsobmann des Verbandes deutschvölkischer Arbeitervereine Oesterreichs (Mährisch-Trübauer Verband) beiwohnen. Nachmittags 2 Uhr findet eine Huldigung beim Kaiser Josef-Denkmal statt und wird die völkische Arbeiterschaft Oberösterreichs und Salzburgs daselbst einen Kranz niederlegen. Herr Reichsrathsabgeordneter Karl Fro wird eine Ansprache halten. Nachmittags 3 Uhr findet in der städtischen Volksfesthalle eine allgemein zugängliche „Alldeutsche Volksversammlung“ statt, bei welcher Herr Reichsrathsabgeordneter Karl Fro über die politische Lage, Herr Schriftleiter Schimana aus Troppau über die Rechte und Forderungen aber auch die Pflichten der völkischen Arbeiterschaft sprechen werden. Abends 8 Uhr veranstaltet der deutschvölkische Gehilfen- und Arbeiterverein anlässlich seines dreijährigen Bestandes einen Festabend.

Der Krieg in Südafrika. Wie wir schon berichtet haben, sind die großmäuligen Zingoes nicht nur nicht Herren der „eroberten“ Buren-Republiken, sondern sind vielmehr im eigenen Lande, in der Capcolonie, vom Feinde hart bedroht. So meldet eine Londoner Depesche vom 4. d. M., daß eine aus 25 Mann bestehende, von Duidshoorn kommende englische Truppe beim Ueberschreiten des Flusses vom Feinde überrascht wurde. Der Befehlshaber und zwei Mann retteten sich durch eilige Flucht, drei Mann wurden getödtet, vier verwundet und der Rest gefangen genommen. Nach Leistung des Neutralitätseides wurden die Gefangenen wieder freigelassen. — So harmlos nun diese Meldung aussieht, so bedeutungsvoll wird sie sofort, wenn man bedenkt, daß Duidshoorn nur 35 englische Meilen von der Meeresküste entfernt ist. Dort, im Rücken der Engländer, fängt der Afrikanerführer Scheepers eine englische Streifwache ab und läßt die Gefangenen den Neutralitätseid schwören! Klingt das nicht wie blutiger Hohn auf die Ritzenerischen Siegesdepeschen? Das, was englische und englandfreundliche deutsche Börsenblätter so kramphast verneinen und ängstlich vertuschen wollen, ist zur Thatsache geworden: Die Buren und nicht Lord Ritzener sind Herren im britischen Capland! Wie lange noch will dieser edle Lord die Deffentlichkeit foppen?

Aus Stadt und Land.

Vermählung. Am 9. d. fand in der Marienkirche zu Pletrowitz im Samthale die Trauung des Revierbergamtsvorstandes Herrn Oberbergcommissärs Josef Salomon mit Fräulein Käthe Wolf, einer Schwester des genialen Dondichters Hugo Wolf statt. Als Trauzeugen fungierten die Herren Bergroth Kiedl, k. k. Conservator aus Cilli und kaiserl. Rath A. Pobjacz, Oberinspector der Staatsbahnen, Inhaber des Officierskreuzes des kgl. Ordens der Krone von Rumänien aus Trieft. Als Gäste waren anwesend Herr F. Wittula nebst Gattin, Herr A. R. Graf Oppersdorf, k. u. k. Kämmerer, k. Premierlieutenant a. D., Bergwerksbesitzer und Herr S. Lujek, Bergwerksdirector.

Familiennachricht. Heute Donnerstag um halb 11 Uhr vormittags findet in der Domkirche zu Graz die Vermählung des Fräuleins Hanna Wrada aus Cilli mit dem Finanzdirections-Rechnungsrevidenten Herrn Albert Palm in Laibach statt. Fräulein Wrada, eine ausgezeichnete Künstlerin, die an den Bühnen in Prag, Berlin und Graz in allerbesten Erinnerung steht, hat sich vor einem Jahre von der Bühne zurückgezogen und in Cilli niedergelassen, wo sie dort ihres lebenswürdigen kunstseudigen Auftretens ein ehrenvolles Andenken hinterläßt.

Schulaufruf. Am Staatsgymnasium findet die Einschreibung in die 1. Classe am 16. September von 9—12 Uhr statt. Die Aufnahmeprüfung beginnt am 17. September um 8 Uhr. Die Aufnahme der in eine andere Classe neu eintretenden Schüler erfolgt am 17. September von 8—10 Uhr; die bisherigen Schüler werden am 17. September von 10—12 Uhr aufgenommen. Diejenigen bisherigen Schüler, die sich einer Wiederholungsprüfung zu unterziehen haben, haben sich am 17. September, halb 8 Uhr mit dem Interimszeugnisse zu melden.

Deutschvölkischer Gehilfenverein. Der Verband Deutschvölkischer Gehilfen für Cilli und Umgebung hielt Samstag, den 7. d. M., im Saale des Gasthofes „zur Krone“ seine Monatsversammlung ab. Der Obmann Franko Heu berichtete in dieser zahlreich besuchten Versammlung über die Mitgliederbewegung, welche die Zahl der Verbandsangehörigen bereits auf 100 gebracht hat, ferner über das Gründungsfest. Allen an dem Gelingen desselben beteiligten Factoren sprach der Redner den wärmsten Dank aus. Sodann wurde der Beitritt zur Unterstützungscasse des Verbandes der Deutschvölkischen Gehilfenvereine in Mährisch-Trübau beschlossen. Diese Unterstützungscasse bietet nicht nur Reiseunterstützungen, Stellenvermittlung, Aushilfen in Nothfällen und bei Stellenlosigkeit, sondern auch alle Vortheile einer Versicherungsanstalt. Die Bücherei des Verbandes zählt bereits eine staatliche Anzahl guter Bücher; solche nimmt der Büchereiwart Petritsch dankbar entgegen. Zur Kräftigung des Büchereifächels wurde ein Lichtbild (Ankunft des Abg. Stein in Cilli) versteigert, was den namhaften Betrag von 14 Kronen eintrug. Für die Bundeshauptversammlung, die am 22. September 1901 in Marburg stattfindet, wurden die Verbandsangehörigen Heu, Fich, Blessing, Richa, Ambrosjitsch, Fint, Gradt, Heinz und Koppan zu Vertretern gewählt. Die Wochenversammlungen werden von nun an nicht mehr am Montag, sondern am Samstag im Vereinsheim (Gasthaus „zur Traube“) abgehalten werden. Schließlich wurden an das scheidende verdienstvolle Vereinsmitglied Kavel herzliche Abschiedsworte gerichtet.

Rückkehr vom Manöver. Die hiesige Garnison ist am Sonntag von den Manövern in Innerkrain wohlbehalten in Cilli eingetroffen.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamte (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Aufzug bei der Handhabung der Hundcontumaz. Aus Pletrowitz wird uns geschrieben: Der Gastwirt Franz Jeschounek vulgo Schani hatte einen 2 Monate alten Hund, welcher sich vor einigen Tagen zufällig ohne Maulkorb in Hofe des Gasthauses befand. Da kamen zwei Wafenmeistersgehilfen, welche das junge Hündchen packten und vor den Augen der Hausleute mit dessen Kopf so lange am Wagen herumschlugen, bis das Thier todt war. Es würde sich doch empfehlen, wenn die Organe, welche die Hundcontumaz handhaben, von der Behörde beauftragt würden, ihren Dienst zu versehen, ohne öffentliches Aergernis zu erregen.

Sokolistenexcesse. Am Sonntag abend wurde die ruhige Bevölkerung Cillis wieder durch halbasiatische Kampfrufe aufgeschreckt. Die Sokolisten, welche am Nachmittage St. Margin mit ihrer

„glänzend misslungenen Turnerei“ erobert hatten, lehrten nämlich in so aufgeregtem Zustande — die vorjährigen Weine! — nach Cilli zurück, daß sie sofort bei der Einfahrt am Bahnhofe ein ganz unbeschreibliches Indianergeheul anstimmten. Im Zeichen dieser nationalen Andacht zogen sie durch die Stadt zum Narodni dom und stürzten die Nachtruhe in empörender Weise. Zwei Individuen, welche der mahnend einschreitenden Polizei widerständig entgegentraten, mußten verhaftet werden; es waren dies Joan Kobilca, Commis bei Banič, und Albin Anderwaldt, Commis bei Kolenc. Die beiden renitenten Sokolisten übernachteten im städtischen Hotel und verließen daselbe am nächsten Morgen in sichtlich beruhigtem Zustande. Unter den Zivio- und Nazdar-Brüllern haben sich der neue Steinmetz des Abtes Ogradi, Binko Camernik, der Schneidermeister Počevar, der Maler Makovec, der Spengler Kobau und der Schlosser Nebel besonders hervorgethan. Die „Trepalena“ kündigt an, daß sich von nun an jeden Sonntag eine derartige Orgie abspielen werde. Wir ersuchen die städtische Sicherheitsbehörde, diese Drohung zur Kenntnis zu nehmen und die nöthigen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Vielleicht werden sich die Excedenten durch Massenverhaftungen beruhigen lassen.

In St. Marein fand am letzten Sonntage ein slovenisch-nationales Fest statt, dessen Wirkungen wir an anderer Stelle schildern. Bei diesem Feste war „ganz St. Marein“ mit slavisch-nationalen Fahnen geschmückt. Insbesondere wehte auch von der Gendarmeriekaserne (!) eine weiß-blau-rothe Fahne. Wir können nicht annehmen, daß hierzu die Bewilligung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli eingeholt worden ist.

Eine Bierde der slovenischen Jugend. Vor dem hiesigen Erkenntnisenate wurde am 7. d. M. der kaum 18jährige Felix Tovornik, Poliersohn aus Storž und Narodni dom-Musiker, welcher aus den üppigen Brüsten der „Celjska narodna godba“ windische Cultur gezogen hatte, dafür, daß er vor einigen Monaten nachts einen hiesigen Beamten überfiel und meuchlings mit dem Messer gestochen, zu vier Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Ein vielversprechender Junge!

Aus Bad Neuhaus. Aus Kreisen der Curgäste schreibt man der „Tagespost“: „Mit dem Ende der Badesaison hat auch die lebenswürdige Postmeisterin Fräulein Marie Pöschl von dem Orte ihrer unermüdbaren siebenjährigen Thätigkeit Abschied genommen. Mit umso größerem Bedauern mußten die Curgäste hören, daß ihre liebe Vermittlerin mit der Außenwelt Abschied nimmt, als die Scheidende ohne Unterschied Jedermann mit der größten Lebenswürdigkeit und Bereitwilligkeit entgegenkam. Die Curgäste rufen ihr ein herzliches Lebewohl zu. Die Glückwünsche Aller mögen sie begleiten bei ihrer ferneren erspriehlichen Thätigkeit in Diensten der Südbahngesellschaft.“

„Cilli im Afrika.“ Diesertage langte hier ein Brief ein, auf dessen Adresse es hieß „Cilli in Afrika“. Der Brief stammt aus Bologna, wo geradezu französische Geographie-Kenntnisse zu herrschen scheinen.

Ein gräßliches Verbrechen wurde Samstag in St. Leonhard bei Marburg verübt. Der Auszügler Bartholomäus Lipnik in St. Leonhard bei Marburg hat seinen Schwiegerohn Johann Deutschmann, mit dem er seit Jahren in Unfrieden lebte, durch Arzthiebe gegen den Kopf getödtet. Noch bei lebendem Leibe trennte er dem Deutschmann mit einem Messer den Kopf vom Rumpfe, zerstückelte dann die Leiche noch weiter und vergub sie in einem Düngerrhaujen. Lipnik flüchtete dann, stellte sich aber jetzt dder Behörde. Die Tochter des Mörders, Aloisia Lipnik, wurde unter dem Verdachte der Mithilfschaft verhaftet und dem Kreisgerichte Marburg eingeliefert.

Peltanerer Kaiser Franz Josef-Gymnasium. Die Neuaufnahme der Schüler I. Classe findet am 16. September l. J. von 8—10 Uhr statt, die Aufnahme derer Schüler in die übrigen Classen hingegen am 17. September von 8 Uhr ab. An demselben Tage werden auch die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen abgehalten. Mit dem heurigen Schuljahre wird ferner die VIII. Classe bereits eröffnet. Näheres besagt die Kundmachung am schwarzen Brett.

Durchfahrt preussischer Militärs. Nach einer Mittheilung dieses 3. Corpscommandos wird am 26. d. M. das 2. Bataillon des preussischen ostasiatischen Infanterieregimentes Nr. 2 nachmittags mittelst Bahn von Triest über Wien nach Deutschland zurückkehren. In den Stationen Laibach und Cilli wird ein

militärischer Empfang stattfinden und auf den Bahnhöfen in Marburg, Graz und Bruck werden Militärorgane bei der Durchfahrt des Transportes anwesend sein. Es wird die Verfügung getroffen werden, daß die vorbezeichneten Bahnhöfe während der Durchfahrt dieses Transportes auch in der Nacht vollständig abgesperrt sein werden.

Wieder ein verurtheilter slovenisch-clericaler Sigredacteur. Der verantwortliche Schriftleiter des Laibacher clericalen Wochenblattes „Slovenski List“, namens Johann Jakopič wurde wegen mehrerer im erwähnten Blatte losgelassener Beleidigungen des Dr. Tauscher vom Laibacher Schwurgerichte zu dreiwöchentlichem, mit Fasten verschärften Arreste verurtheilt.

Ein Friedenspriester. Slov. Narod erzählt in seiner letzten Montagsnummer nachfolgende erbauliche Geschichte: Der Curat Znidarsič aus Selje bei Wippach zog am letzten Sonntag um Mitternacht von einer katholischen Versammlung aus Wippach mit 18 betrunkenen Burschen heim. Selbstverständlich war er am meisten betrunken; als er durch die liberale Gemeinde Slap zog, begannen die clericalen Buben zu schreien und zu lärmen, worauf die liberalen Bewohner Ruhe schafften. Sie packten den betrunkenen Curaten Znidarsič beim Kragen und wollten ihn in den Gemeindearrest abführen. Nur den überaus flehentlichen Bitten hatte er es zu danken, daß man ihn laufen ließ. Die betrunkenen Clericalen schossen aus einem Revolver auf die Bewohner des Ortes und jetzt ist Curat Znidarsič mit seiner sauberen Gesellschaft in der Hand des Gerichtes.

Für das deutsche Studentenheim in Peltau sind nach dem 19. Ausweise an Spenden 26.342 K 97 h eingegangen.

Zur letzten Entgleisung bei Marburg. Von Zusassen des Eilzuges, der am 21. v. nach der Ausfahrt aus dem Marburger Bahnhof entgleiste, wird der „Tagespost“ mitgetheilt, daß ein größeres Unglück damals nur durch die bewunderungswürdige Geistesgegenwart des Maschinenführers vermieden worden ist, welcher den Zug, als er die Weiche falsch gestellt sah, fast augenblicklich zum Stehen brachte. Der wackere Maschinführer, dem Viele die Rettung aus großer Gefahr verdanken, heißt Masaf.

Einziehung der Zehnguldennoten. Ein Erlass des Finanzministeriums publiciert die Bestimmungen wegen Einziehung der Banknoten zu zehn Gulden österreichischer Währung mit dem Datum vom 1. Mai 1880. Im Einvernehmen der beiden Regierungen mit der Oesterreichisch-ungarischen Bank werden die Zehnguldenbanknoten einberufen und von der Bank und deren Filialen nur bis 28. Februar 1903 im Wege der Zahlung und Verwechslung angenommen. Die letzte Frist für die Einziehung läuft mit 31. August 1903 ab. In Zahlung werden sie dann überhaupt nicht mehr genommen, wohl aber von der Bank noch umgewechselt. Nach dem 31. August 1903 ist die Oesterreichisch-ungarische Bank nicht mehr verpflichtet die einberufenen Banknoten einzulösen oder umzuwechseln.

Beim Edelweissuchen verunglückt. Der 52 Jahre alte, nach Laufen in Steiermark zuständige Holzknecht Johann Janežič stürzte am 1. d. beim Edelweissuchen über eine Felswand der Pögen 40 Meter tief ab und blieb mit zerschmettertem Kopfe todt liegen. Der Leichnam wurde tags darauf über Auftrag der Bergverwaltung Miß geborgen und am 3. d. in Schwarzenbach beerdigt.

Brand in Gurksfeld. Montag gegen 12 Uhr mittags brach beim Kaufmann Lumana Feuer aus, das in kürzester Zeit das Haus und die Wirtschaftshände einscherte. Auch das Warenlager ist größtentheils vernichtet. Militär vom Schießplatz, dann die Feuerwehren von Gurksfeld, Haselbach, Widem und Reichenburg leisteten das Mögliche, um das Feuer einzudämmen.

Das Localmuseum

ist während der Sommermonate täglich von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Siller.

Alle Gesinnungsgenossen und Freunde unseres Blattes werden gebeten:

1. Aus neue Abnehmer und Freunde zuzuführen.
2. Aus Anschriften für Probefendungen aufzugeben.
3. Unsere Zeitung für diesen oder jenen Freund $\frac{1}{4}$ Jahr zur Probe zu bestellen.
4. Gelesene Nummern nicht wegzuerwerfen, sondern dieselben, mit einer 3 Siller-Marke

versehen, an beliebige Bekannte zu senden, damit sich unser Leserkreis verdopple.

5. Beim Besuche von Gast- und Kaffeehäusern unsere Zeitung zu verlangen und den betreffenden Wirt zum Bezuge derselben zu veranlassen.

6. Geschäftsleute und Handwerker behufs Einschaltung von Anzeigen auf unser Blatt aufmerksam zu machen.

7. Bei Einkäufen und Bestellungen die in unserem Blatte angekündigtem Geschäfte in erster Reihe zu berücksichtigen und zu besuchen.

8. Aus von allen wichtigeren Vorkommnissen in persönlichen, Vereins- und öffentlichen Angelegenheiten kurze Mittheilung darüber zu machen.

9. Die Bezugsgebühren pünktlich an uns einzusenden.

10. Unser Blatt auch in jeder anderen Beziehung werththätig zu unterstützen und sich in allen völkischen Angelegenheiten vertrauensvoll an uns zu wenden. Treue um Treue!

Eingefendet.

Die Niederösterreichische Landes-Lebens- und Rentenversicherungs-, wie Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt wurde im steiermärkischen Landtage am 23. Juli d. J. vom Abgeordneten Freiherrn v. Stöckl als Landesanstalt von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung hervorgehoben. Jahrzehnte hindurch wurde schon angestrebt, daß der Staat oder das Land den Betrieb der Versicherung übernehme. Der niederösterreichische Landtag hat dem Rechnung getragen und die Niederösterreichische Landes-Lebens- und Renten-, wie Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt errichtet. Ihre Satzungen und Versicherungsbedingungen sind auf den humansten und dabei solidesten Grundlagen aufgebaut. Sie wurde bereits in allen Ländern Oesterreichs activiert, wie in allen größeren Städten Zweig-Niederlassungen errichtet, so auch hier in Cilli, wo die Geschäftsführung Herrn Johann Fischer, Herrngasse 34, übertragen wurde.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 4. September 1901 wurden den Gemeinden Zauchtl, Meltich, Kallich, Wigtadt, Wartenberg, Odrau und Tetschen für bewilligte Beiträge und Spenden; der Ortsgruppe St. Joachimsthal für den Reinertrag eines Volksfestes, der Ortsgruppe Franzenssthal für einen von Herrn Georg Mattausch aus Anlaß eines freudigen Ereignisses übermittelten Betrag, der Ortsgruppe Saaz für einen Theilbetrag des Festes der Ferialverbindung „Germania“ vom 25. August 1901 der geziemende Dank abgestattet. Der Schule in Peltowitz wurde für Lehrmittel ein Betrag bewilligt. Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Lichtenwald, Schwanenberg, Friedau, St. Egidii und Leifers wurden berathen und der Erledigung zugeführt. Der Wanderlehrer Herr Otto Nowotny berichtet über seine Reise nach Hannsdorf, Mährisch-Alstadt, Ober-Langendorf, Neustift und Bisenz und die dortselbst gemachten Wahrnehmungen. An Spenden giengen ein: Böhmischnicha O.-G. K 25.18. Aus Sammelstücken: Mauterndorf O.-G. K 3.80.

Vermischtes.

Belästigung durch den Operngucker. Aus Fichtl wird gemeldet: kürzlich ereignete sich im hiesigen Theater ein eigenthümlicher Vorfall. Als in einer Zwischenpause eine Dame ihr Opernglas nach der Loge richtete, in der Erzherzogin Elisabeth ihren Sitz hatte, trat einer der anlässlich des Aufenthaltes des Kaisers hier zahlreich weilenden Detectivos auf sie zu und wies sie an, das Glas von den Augen zu entfernen, denn es sei nicht gestattet, Angehörige des Hofes lange durch das Opernglas anzusehen. — Eigentlich eine ganz gesunde Lehre für den Maulaffenpatriotismus.

Die Weltsprachen. Nach Reclus soll es auf unserem curiosen Planeten 1064 verschiedene Sprachen geben. Die verbreitetste Sprache ist bekanntlich die chinesische, die von mehr denn 400 Millionen schlagängigen gelben Gallanten in allerding etwa 100 Dialecten geschmalt, gegurgelt und gezipst wird. Dann kommt die Hindusprache, das Hindostanische, von mehr denn 150 Millionen Bewohnern Indiens gesprochen. Die schätzbare englische Sprache, von der ein Schriftsteller behauptet, sie klänge, als „ob sich Jemand den Mund auspült“, benützen an 120

Millionen Erdenpilger als Verständigungsmittel. Russisch soll „officiell“ von 100 Millionen gesprochen werden, aber Kenner behauptete, dass höchstens 70 bis 80 Millionen Ruinenunterthanen sich der russischen Sprache wirklich bedienen. Deutsch sprechen 85 Millionen, sehr deutsch leider die wenigsten unter ihnen. . . . Spanisch nennen 60 Millionen ihre Muttersprache, französisch parlieren an 50 Millionen, portugiesisch und italienisch je gegen 35 Millionen. Alle anderen Sprachen, mit Ausnahme des Arabischen, das den gebildeten Islambekennern überall geläufig ist und also auch als Weltprache gelten kann, sind auf kleine Kreise beschränkt, sogar die Schnalzlautmundart der lieben, süßen Tscheken!

Offene Weinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. All, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt des Herrn Jürgensen-Herisau (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an Herrn Jürgensen-Herisau (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 Heller Porto.

Die Tauben hören. — Nr. 27 der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“, Chiswick High Road, Nr. 626, London, W., enthält eine Beschreibung über eine wunderbare Cur gegen Taubheit und Geräusche im Kopfe, welche Cur vom Patienten selbst zu Hause vorgenommen werden kann und stets einen guten Erfolg haben soll. Die Nummer dieser Zeitung wird auf Verlangen an jeden frei gesandt, wenn die Adresse an die Redaction der Zeitung eingesandt wird. 6140

Gedenkfest des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI. 5850

Gingefendet.

(Keil's Strohhutlad) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlad ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. — 5908

Feinste pasteurisierte

Süßrahm-Theebutter

Blüthen-Honig

Sannthaler Käse

Mineralwässer bei

Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse.

Steiermärk.

ROHITSCHER

Sauerbrunn Sempel-Styria Quelle

WELTBERÜHMTES

Erfrischungs-Getränk Unübertrroffenes Heilwasser.

Selt vielen Jahren

bewährte Hausmittel

von

Franz Wilhelm

Apotheker

Markenschutz in vielen Staaten.



k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen (Niederösterreich)

Franz Wilhelms abführender Thee
1 Paket K 2.—, Post-Colli = 15 Paket K 24.—

Wilhelms Kräuter-Saft
1 Flasche K 2.50, Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—

K. k. priv.

Wilhelms flüssige Einreibung „Bassorin“
1 Plützel K 2.—, Post-Colli = 15 Stück K 24.—

Wilhelms Pflaster
1 Schachtel 80 h, 1 Dutzend Schachteln K 7.—
5 Dutzend Schachteln K 30.—

Post-Colli franco Packung in jede österr.-ungar. Poststation.

Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich, directer Versand.

Nebenverdienst

für

Beamte, Lehrer, Kaufleute etc.!

Zuschriften an

A. SCHWARZ, Graz

III. Attemsgasse Nr. 3. 6301

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 5447

Seidel & Naumann's

„Ideal“

Schreibmaschine auf Kugellager.



An creditfähige Parteien gegen monatliche Raten

à 5 fl.

bei solider und prompter Bedienung

Elegante **Anzüge, Ueberzieher, Winterröcke, Ulster, Hosen, Jaquet- und Salon-Anzüge, Loden-, Sport- u. Touristen-Anzüge.**

Jedes Stück nach Mass. Keine Lagerware. Garantiert tadelloser Schnitt.

H. KLEIN, Schneidermeister

Wien, VIII., Josefstädterstr. 88.

Im Bedarfsfalle auf Vörlagen Stoffmuster.

Es ist mal etwas anders!

Neu! Neu!

LORELEY-Handharmonika, tadelloses Instrument, hervorragend schöne Klangfülle, elegante Ausstattung, 10 Tasten, 2 Register, ff. Doppelbalgen, dem verwehntesten Spieler zu empfehlen. Ladenpreis 15 Mark. Schule gratis!

LORELEY-Mundharmonika, 40 tönig auf beiden Seiten spielbar, orgelartiger Ton, ff. Klapp-Etuis. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 4 Mark.

LORELEY-Ocarina, rein gestimmt, vorzüglicher Ton. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 2 Mark 50 Pfg.

Diese 3 tadellosen Instrumente, für deren Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme, liefere ich für den billigen Preis von nur 12 Mark 50 Pfg. bei vorheriger Einsendung des Betrages. Nachnahme theurer. Nichtpassendes tausche bereitwilligst um. Ausserdem füge ich noch jeder Sendung einen Röntgenschen X-Strahlen Apparat, womit man die Knochen in der Hand, das Geld im Portmonnaie sehen kann etc., vollständig umsonst bei. Interessante Neuheit!! Haupt-Katalog gratis u. franco! Heinr. Drabert Musik-Versandt. Hannover. 5428



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 5688

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Popper, Bahnstrasse 8 in Innsbruck,

Anton Rebek, Bahnhofgasse 92 in Laibach.

Erregt Sensation!

Sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.

Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien.

Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).

General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:

H. Schott & Donnath WIEN 6249

III/3 Heumarkt 9.

Alleinverkauf für Cilli und Umgebung: **G. Schmid's Nachf., Cilli.**

Inserate für **Wiener Blätter**

sowie für alle anderen in- und ausländischen Zeitungen besorgt am billigsten

Rudolf Mosse Annoncen-Expedition Wien, I. Bez., Selterstätte 2.

Südmark-Cigarrenspitzen

empfeht **Georg Adler, Cilli.**

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN

und Canalisierungen

KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Frau Karoline Böhm in Wolfersdorf in Böhmen: Seit ungefähr 8 Jahren litt ich an einem offenen Bein (Krampfadergeschwüre) welches mir sehr viele Schmerzen und schlaflose Nächte verursachte. Auf Empfehlung einer Freundin, welche mir zugleich einen Prospekt des Herrn Jürgensen zusandte, wendete ich mich in schriftlichem Wege an diesen Herrn und kann ich bestätigen, daß ich durch die von ihm verordneten Medikamente binnen 8 Wochen geheilt und meinem unjagbaren Leiden entbunden war.

Herr Sebastian Mayr, Reindorfschänke: Seit 8 Jahren litt ich an einer Plethie (Schlammfieber) Sorte (Lupus) und dazu noch im Gesicht. Endlich kam mir ein Prospekt des Herrn Jürgensen zu Händen und ich wandte mich an ihn um Hilfe und in der Zeit von 4 Monaten war ich wieder vollständig hergestellt.

Frau Johanna Wüthmann, Nadelheim: Seit 14 Jahren litt ich an offenen Beinen. Auf Empfehlung wandte ich mich an Herrn Jürgensen. Die verordneten Heilmittel haben mich in einigen Monaten vollständig geheilt.

Herr Franz Reichel in Reudorf in Böhmen: Seit Jahren litt ich an einem offenen Bein, welches mir viele Schmerzen verursachte. Ich wandte mich durch Krüskat an Herrn Jürgensen, welcher mir den Schaden, Gott sei Dank, in sieben Wochen vollständig heilte.

Herr Wilhelm Volke, Bürgsdorf: Nachdem ich an einem böartigen Ehem beider Unterschenkel schwer gelitten habe und bei mehreren Ärzten vergeblich Hilfe gesucht hatte, führte mich mein Glückstern endlich zu Herrn Jürgensen. Ihm gelang es, nach kurzer Zeit mich schon so weit herzustellen, daß ich das Bett zeitweise verlassen konnte und meine Beine jetzt wieder vollständig hergestellt sind.

Fräulein Auguste Ströber, Trarbach: Ich litt lange Jahre an Lupus, welcher sich trotz mehrfach angewandter Hilfe verschlimmerte, bis ich zu Herrn Jürgensen kam, welcher mich in verhältnismäßig kurzer Zeit ganz davon befreite.

Herr Peter Buz 3, Dautenheim: Seit langen Jahren litt ich an einem offenen Bein. Nachdem ich mich an Herrn Jürgensen wandte, wurde ich in einigen Wochen geheilt.

Frau Awa Schweighardt, Niederdorf: Ich Unterzeichnete finde mich verpflichtet, Herrn Jürgensen dafür herzlich zu danken, weil er mich von meinem langjährigen Fußleiden nun vollständig geheilt hat.

Herr Martin Hamm, Petershagen: Seit 9 Jahren litt meine Frau an einer böartigen Hautkrankheit (Lupus) dazu im Gesicht. Ich wendete mich vertrauensvoll an Sie und ist es Ihren Bemühungen gelungen, meine Frau gesund zu machen.

Herr Pfarrer Bucher, Aasing: Beschelnige hiermit Herrn Jürgensen, daß er meine Beinwunde innerhalb 7 Wochen vollständig geheilt hat, wiewohl ich im hiesigsten Lebensjahre stehe.

Frau Regierungsrat Schilling, Landsbut: Seit einer Reihe von Jahren litt ich an einem böartigen Geschwür an der Nase. Durch Hülfe Gottes kam ich zu Herrn Jürgensen, welcher sehr bald eine wunderbare Heilung bei mir erzielte.

Frau Ludowika Witschmann, Thalstiradorf: Nächst Gott verdanke ich Herrn Jürgensen die schnelle und sichere Heilung meines langjährigen Fußleidens.

Frau Franziska Trexler in Ibrissen in Böhmen: Dem Herrn Jürgensen beschelnige ich hierdurch, daß er mich von einem offenen Bein, an welchem ich seit 10 Jahren gelitten habe, in der Zeit von 2 Monaten vollständig ohne Schmerzen geheilt hat.

Herr Philipp Goidig, Numpenheim: Meine Frau litt schon nahezu 8 Jahre an einem bösen Bein mit offenen Wunden. Ich wurde auf Ihre werthe Adresse aufmerksam gemacht und siehe, nach kaum 2 Monaten war das Bein geheilt.

Herr Stadtaceifer Weiffer, Waldsee: Nächst Gott verdanke ich Herrn Jürgensen die schnelle und sichere Heilung meines Fußleidens.

Frau Barbara Vog, Oberstausen: Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß ich von meinem schweren böartigen Fußleiden vollständig genesen bin und mein Gesundheitszustand ein sehr zufriedenkender ist.

Frau Joseph Schaller, Wisch: Ich litt seit 2 Jahren an einem offenen Bein, welches sich von der Mitte des Unterschenkels bis zu den Beinen hinzog. Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen, welcher mich dann in 3 Wochen vollständig heilte.

Frau Marie Mader in Herrlich in Böhmen: Seit 4 1/2 Jahren litt ich an einem hartnäckigen Beinleiden, welches mir viele Schmerzen verursachte. Da hörte ich von Herrn Jürgensen und wandte mich an diesen Herrn, welcher mich in kurzer Zeit geheilt hatte.

Herr Schneidermeister Kaumann, Erdhausen: Ich litt 14 Jahre an Lupus an der rechten Hand, welches durch viele angewandte Mittel nicht geheilt wurde, bis ich zur Adresse des Herrn Jürgensen kam, und der mich in einer kurzen Zeit davon befreite.

Frau Witw. Sophie Pind, Niederlausungen: Auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich ohne Verzug an ihn. Mit dem 2. und 3. Tage konnte ich schon ganz gut gehen ohne Schmerzen und nun nach ein paar Wochen verdanke ich nächst Gott Herrn Jürgensen meine völlige Gesundheit.

Frau Louise Paul, Dossau: Seit 3 Jahren litt ich an einem offenen Bein. Ich wandte mich an Herrn Jürgensen, welcher mir mein Bein binnen 3 Wochen vollständig heilte.

Frau Marie Mader, Weiler: Trotz vielfach angewandter Mittel, wollte es mir nie gelingen, meinen Fuß, an dem ich einige Jahre große Schmerzen litt, zu befreien, bis mir von einer Mittheilenden Herr Jürgensen geraten wurde, der mich in kurzer Zeit von diesem bösen Leiden vollständig befreite.

Fräulein Katharina Gabel, Ober-Olm: Schon 1 1/2 Jahr litt ich an sieben offenen Beinwunden. Nach sicherer Erkundigung, wandte ich mich an Herrn Jürgensen und nach einer Behandlung von 4 Wochen war ich gänzlich geheilt, obgleich ich im Alter von 67 Jahren stehe.

Herr Alois Hemmerle in Badu, in Richtenstein: Seit vielen Jahren litt ich an einer offenen Beinwunde, mit starken Krampfadergeschwüren. Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen und mit zweimonatlicher Kur war ich vollständig geheilt.

Frau L. Maas, Arefeld: Dem Herrn Jürgensen beschelnige ich hierdurch gerne, daß mir durch ihn mein krankes Bein (Krampfadergeschwüre) in der Zeit von 6 Wochen geheilt worden ist.

Frau Emma Hartley, Wolframshausen: Hierdurch sage ich Herrn Jürgensen herzlich Dank, daß er mich von meinem 3 Jahre alten Beinleiden, welches ich in meinem ersten Wochenbett erlitt, nach kurzer Zeit so geheilt hat, daß ich meine Beine wieder, wie vor der Erkrankung, benutzen kann.

Herr Josef Gröger in Sabatz in Böhmen: Seit 3 1/2 Jahren litt ich an einer offenen Beinwunde, die mir viele Schmerzen verursachte. Durch eine Geheilmittel wurde mir Herr Jürgensen empfohlen; ich schrieb an ihn und in 4 Wochen wurde ich geheilt, ohne jede Berufstörung.

Herr Bartolomäus, Goldap: Seit nahezu 2 Jahren litt ich an offenen Krampfadergeschwüren. Auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich brieflich an ihn und schon nach kaum vierwöchentlicher Behandlung war mein Bein vollständig geheilt.

Frau Margaretha Kircher, Pomster: Dem Herrn Jürgensen spreche ich hiermit öffentlich meinen besten Dank aus für die Heilung einer offenen Krampfadernwunde, welche mir seit 2 Jahren bei Tag und Nacht große Schmerzen verursachte.

Herr A. Grutberger, Wünschendorf: Hinblick auf Ihre erfolgreiche Heilmethode, mit Sie meine Frau, die seit 8 Jahren an dem Beinleiden (Sackfluß genannt) und Ischias litt, in kurzer Zeit vollständig geheilt haben, ich mich gedungen, Ihnen meinen herzlichsten auszusprechen.

Frau Ther. Bergweier, Landsbut: 11 Jahren litt ich an offenen Beinen. Mehrfach Hilfe konnte ich keine Hellung. Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen. Nachdem ich die von ihm verordneten Mittel gebraucht, waren meine Schmerzen zu Ende. War nach 2 1/2 Monaten geheilt.

Frau Margr. Leichmann in Könnitz in Böhmen: Ich danke Ihnen hiermit auf das Beste, daß ich nach dreimonatlichem Gebrauch Ihrer schriftlichen Anordnungen von meinem langjährigen Leiden (Beinfrankheit) gänzlich befreit bin.

Frau Christiane Dörfer in Wisch in Böhmen: Nochmals dankend beschelnige ich hiermit, durch die vortreffliche Heilmethode des Herrn Jürgensen in 4 Wochen von meinem Bein (Krampfadern-Entzündung) befreit wurde.

Herr M. Gens, Burgsch: Auf einen Prospekt von Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich ohne Verzug an ihn. Mein Vertrauen wurde reichlich belohnt. In 3 Tage hatte ich keine Schmerzen mehr und 6 Wochen war ich durch innere und äußere Mittel vollständig geheilt.

Herr F. Frischer, Buchholz: Seit 6 Jahren litt meine Frau an Krampfaderngeschwüren. Am 5. November vorigen Jahres wandte ich brieflich an Sie. Nach zweimonatlicher Behandlung waren die Schmerzen verschwunden und die Beine verheilt.

Frau Pauline Blum, Balga: Ich beschelnige Sie für die Heilung, Herr Jürgensen, dafür herzlich zu danken, daß er mich von meinem sehr ältlichen Fußleiden in 5 Wochen vollständig geheilt hat.

Frau Juliane Gretsche, Ottendorf: Längerer Zeit litt ich an einer offenen Beinwunde, so daß ich nicht mehr laufen konnte. Ich wandte mich an Herrn Jürgensen, an den ich mich wandte und durch seine Hilfe war ich in 5 Wochen geheilt.

Herr J. R. Müller, Jplingen: Dem Herrn Jürgensen beschelnige ich hiermit, daß er mich von meinem Krampfadernleiden in 6 Wochen geheilt hat.

Frau Awaie Gerbeth, Atingenthal: 17 Jahren litt ich an einem offenen Bein. Auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich an denselben. Nach dreiwöchentlicher Behandlung kann ich zu meiner großen Freude Herrn Jürgensen die Mitteilung machen, daß von meinem schmerzhaften und lästigen Leiden ich befreit bin.

Frau C. Krause, Berlin W.: Herrn Jürgensen beschelnige ich, daß er mich von einem seit 2 Jahren qualenden, schmerzhaften Beinleiden an beiden Beinen, in der Zeit von 6 Wochen und zwar auf brieflichem Wege vollständig geheilt hat.

Herr C. Bülow, Rehberg: Seit ca. 20 Jahren litt ich an offenen Beinwunden. Durch Herrn Jürgensen wurde ich innerhalb 6 Wochen vollständig geheilt.

Frau Josefa Hübel in Reudorf in Böhmen: Nachdem ich durch Ihre Behandlung von meinem schmerzhaften Beinleiden befreit worden bin, ich mich verpflichtet, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Frau Pauline Zeisberg, Neu-Weitzow: 23 Jahren litt ich an starken Krampfadern an beiden Beinen mit offenen Stellen. In meine Verzweiflung wandte ich mich an Herrn Jürgensen und ist demselben gelungen mich von meinem Leiden zu befreien und wieder vollständig gesund herzustellen.

Herr Carl Gens, Groß-Dröbtau: Freuden kann ich Ihnen nur mitteilen, daß mein Bein geheilt ist.

Im I. Stock gelegenes, freundliches, altdeutsch möbliertes

Zimmer

mit wunderschöner Aussicht, ist an einen stabilen Herrn ab 15. September zu vermieten. — Anzufragen Giselastrasse Nr. 7. 6320

Kostplatz!

In ein Bürgerhaus wird zu einem Sextaner ein Zimmercollege aus besserer Familie gesucht. Anzufragen l. d. Verw. d. Bl. 6292

Zwei Strickmaschinen

gut erhalten, sind billig zu verkaufen. Anfragen i. d. Verw. d. Bl. 6338

Heu und Hafer

schön, zu besten Preisen zu kaufen gesucht. Offerte erbeten an Karl Teppei in Cilli. 6288

Gründlicher französischer Unterricht wird ertheilt in leichtfasslicher Methode. 6310 Ringstrasse Nr. 5.

Echte Pflanzenfaser-Mieder per fl. 1.50, 2.25, 2.50 sind nur zu haben bei Franz Karbentz, Cilli, Grazerstrasse. 6296

Hopfen-Einkauf!

In Vertretung reichsdeutscher Hopfenhäuser wird Hopfen eingekauft. Bemusterte Offerte erbeten an Adalbert Walland, Lendorf Post Cilli 63. 6311

Italienischen Unterricht

ertheilt 6308 Luise v. Schludermann Cilli, Grazerstrasse 55.

Gänzliche Verpflegung

zwei Kostknaben (Studierende) übernimmt eine deutsche Beamtenfamilie. — Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 6343

Bei einer anständigen, feinen Familie werden

Koststudenten

aufgenommen. Auch wäre für einen Herrn ein

Zimmer

samt Verpflegung zu vergeben. — Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6318

Erklärung.

Ich Endesgefertigter erkläre hiemit, dass die Worte, die ich über Herrn Rudolf Kavel gesagt habe, unwahr sind, und leiste demselben Abbitte.

Cilli, 11. September 1901. 6354 Victor Schimaczek.

Als Lehrjunge

findet ein kräftiger, netter und gesitteter Knabe aus besserem Hause mit entsprechender Schulbildung sofort Aufnahme im Specerei- und Colonialwarengeschäfte der Firma Hans Andraschitz in Marburg. 6350

Ein Lehrjunge

gesund und kräftig, mit guten Schulzeugnissen, beider Landessprachen mächtig, findet sofort Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung des JOSEF WAGNER in St. Marein bei Erlachstein. 6348

Ein Postbote

der lesen und schreiben kann, wird beim Postamt Markt Tüffer aufgenommen. Nähere Bedingungen beim k. k. Postamt Markt Tüffer. 6351

Pensionierter Gendarmerie-Wachtmeister

32 Jahre alt, absolvierter Handelschüler, der deutschen u. slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stelle unter bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Anträge unter „Hermadad“ a. d. Verw. d. Bl. 6349

Ein Fräulein ertheilt für Anfänger Clavierunterricht

Anfrage von 2—4 Uhr nachmittags in der Tabak-Trafik Bahnhofgasse. 6347

Für eine Landgemeinde an der Grenze Untersteiermarks wird ein

Gemeinde-Secretär

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, gesucht. Pensionierter politischer Beamter hätte Vorzug. Das Offert ist in beiden Sprachen an die Verwaltung dieses Blattes unter der Chiffre „Gemeinde-Secretär 4263“ zu richten. 6312

Zwei möblierte Zimmer

sind sofort zu vermieten. — Anfrage: Rathhausgasse 14, I. Stock. 6341

Ein Fräulein

welches nach zweijähriger Abwesenheit in England jene Sprache sich vollkommen angeeignet und die Staatsprüfung in der französischen Sprache mit sehr gutem Erfolge gemacht hat, würde in jenen beiden Sprachen sowohl grammatikalischen wie auch Conversations-Unterricht ertheilen. Etwaige Anfragen zu richten: Rathhausgasse 9, I. St., von 11—12 Uhr vorm. 6328

Schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche etc., ab 1. October für dauernd in der Rathhausgasse zu vermieten. — Auskunft bei Herrn August Lakitsch, Cilli, Hauptplatz. 6325

Handlung und Gasthaus

(Brantwein-Ausschank), auf gutem Posten, an der Reichsstrasse, ist unter sehr günstigen Bedingungen wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Zuschriften unter „Handlung“ an die Verwaltung dieses Blattes. 6333

Müller

verheiratet, mit nicht zu viel Kindern, wird mit 15. October d. J. auf dem Gute Sallach aufgenommen. Näheres bei der Gutsverwaltung Sallach, Post Cilli, zu erfragen. 6336

Tüchtige Wirtsleute

mit Caution, werden für einen Industriort gesucht (auf Rechnung). Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 6322

Realität

11 Joch Grund, nebst schönem Weingarten, ist zu verkaufen. Auskunft Loschnitz bei Cilli Nr. 4. 6326

Junger Commis

welcher in einem grossen Gemischtwarengeschäfte ausgebildet hat, findet dauernde Aufnahme bei FERD. MUSSI Pörschach am See. 6330

Tüchtige Reisende

6314 gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Grosser Verdienst. Offerten unter „F. U. M. 889“ an Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.

Steiermärkische Landes-Bürgerschule in Cilli.

Die Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1901/1902 findet am 14. u. 15. September l. J.

von 9—12 Uhr vormittags in der Directionskanzlei statt. 6331

Die eintretenden Schüler haben das letzte Schulzeugnis und ihren Geburtsschein mitzubringen und sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorsustellen. Die Direction.

Auszug aus der Kundmachung

betreffend die Einleitung von Abfindungsverhandlungen bezüglich der selbständigen Landesauflage auf Bier.

In Ausführung des Landtagsbeschlusses vom 26. Juli 1901 ergeht hiemit an alle Interessenten die Einladung, um die Einleitung von Abfindungsverhandlungen, betreffend die selbständige Landesauflage auf Bier, bis längstens

1. October 1901 beim gefertigten Landesaussschusse einzuschreiben.

Graz, am 23. August 1901. 6323 Vom steierm. Landesaussschusse.

Tüchtiger Geschäftsleiter

im besten Mannesalter, beider Landessprachen vollkommen mächtig, mit vorzüglichem Zeugnisse und mehrjähriger Praxis in der Holz-, Gemischtwarenbranche und in Comptoirarbeiten, sucht dauernde Stellung in einem grösseren Geschäft oder in einer Fabrik. Photographie auf Wunsch. Gefällige Zuschriften unter „J. J.“, poste restante Weitenstein. 6305

Eine hübsche, sonnseitige

Wohnung

bestehend aus 2 grösseren Zimmern, mit Küche und sonstigem Zugehör, wird bis 1. December zu mieten gesucht. Anträge erbeten unter „P. L.“, postlagernd Cilli. 6334

Koststudenten

der höheren Classen werden in einem besseren Hause aufgenommen. Hermannngasse 11 6307 Hochparterre links.

6355

Danksagung.

Die Familie Tischler spricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die ehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse des Herrn

Alois Tischler

den tiefgefühltesten Dank aus. Ebenso wird für die vielen schönen Kranzspenden innigst gedankt.

Im Institute Haussenbüchl

finden am 13. und 14. September von 9–12 Uhr die Einschreibungen der Schülerinnen statt.

Die Vorsteherin.

6327

Reise-Ankündigung für die Herbst- und Winter-Saison!

Mache hiemit meine geehrten Kunden und das P. T. Publicum von Cilli und Umgebung höflichst darauf aufmerksam, dass ich nächstens behufs Einkaufes von Neuheiten in Modellhüten, so auch in Confection (Mäntel, Krügen u. Jacken), wie auch Modeartikeln nach Wien reise, und ersuche ich, mir eventuelle Bestellungen bis längstens 20. September l. J. aufgeben zu wollen, und werde ich bestrebt sein, meine geehrten Kunden durch reelle und solide Bedienung zufrieden zu stellen.

Zur Modernisierung bestimmte Hüte bitte mir bis zum genannten Tage überbringen zu wollen, da ich dieselben mitnehme.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Anna Sadnik
Cilli, Grazerstrasse 23.

6342

Lungen- und Nervenleidende

Magens-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus-, Asthma-leidende, Zuckerkranken, Blutarme und Bleichsüchtige

erhalten gegen 10 Heller-Marke Muskunst, wie diese Leiden auf natürlichem Wege, ohne Berufsförderung, dauernd beseitigt werden. (Briefporto nach Sachsen 10 Heller.)

6097

„Sanitas“, Brunnöbrea i. Sa. Nr. 517.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apparate, Frankfurt a. M. 5798

Visitkarten

liefert in feinsten Ausstattung und billigen Preisen die

Vereinsdruckerei „Celeja“

in Cilli.

HOTEL MOHR (Salon).

Heute Donnerstag den 12. September, abends 8 Uhr

Abschieds-Concert

der steirischen Sängergesellschaft **Ruderer** aus Graz

bestehend aus fünf Damen und einem Herrn.

PETROLIN

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit.

Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. enttarztem, geruchlosem Petroleum und nervenanregenden Präparaten.

Nach Gebrauch von nur wenigen Fläschchen zeigen sich binnen wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken.

Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50.

Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56

Depots werden an allen Orten errichtet.

6345

Schweizer Uhren-Industrie.



Nur 16 K.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandthaus „Chronos“, Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.

6122

Bau-Unternehmung

DICKSTEIN & ROTH

Architekt und Stadtbaumeister.

Die gezeichnete Firma erlaubt sich einem P. T. Publicum zur Kenntnis zu bringen, dass sie in Cilli, Grabengasse Nr. 11 eine

FILIALE

errichtet hat. — Die Bau-Unternehmung übernimmt die Ausführung von:

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Wehr- und Schleussenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Tiefbau: Anlage von Canalisationen, Rohrleitungen, Betoncanäle, Wasserleitungen.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagenden Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge ertheilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

Mit der Bitte, im Bedarfsfalle Berücksichtigung zu finden, steht die gefertigte Firma mit Vergnügen zu Diensten und empfiehlt sich hochachtungsvoll

Bau-Unternehmung Dickstein & Roth

Architekt und Baumeister

Waldhofen a. d. Ybbs und Cilli, Grabengasse Nr. 11.

6282